

Eimsbüttler Vergangenheit

von Hermann Hinrichsen

Dort wo gegenwärtig ein niemals abbreißender Verkehrsfluß in Richtung Lokstedt — Niendorf — Schnelsen flutet, befand sich diese Reihe stattlicher Etagenhäuser. Der abgebildete Straßenzug ist der Grindelberg in Richtung Hoheluft.

Im Vordergrund links zweigt die Hansastrasse ab; auf der gegenüberliegenden Straßenseite setzte sich der eben genannte Straßenzug in Richtung Rothenbaumchaussee und Mittelweg fort. In dem betreffenden Eckhaus — Eigentümer H. Wittneben — befand sich zum Zeitpunkt der Bildaufnahme die Drogerie C. Niebuhr und am Beginn der 30iger Jahre das Radiogeschäft von Appelbaum, der Konfitürenhandel von R.

Wichers und der Zigarrenhandel von J. Krull.

Bis auf die Eckhäuser vor der Schlankreye und einem einzigen Etagenhaus wurde der Grindelberg in den Julinächten des Jahres 1943 ein Raub der Flammen. Die abgebildete Straßenseite ist mit modernen Geschäfts- bzw. Wohnhäusern wiedererstanden. Auf der gegenüberliegenden Seite erheben sich jedoch seit dem Anfang der 50iger Jahre die weltbekannten Grindelhochhäuser, die zum Zeitpunkt ihrer Fertigstellung von ihren Erbauern als das fortschrittlichste hingestellt wurden, was jemals in der Architekturschichte erstellt worden ist.

Ansichtskarte im Besitz von Hinrichsen

Grindelberg hinter der Hansastrasse (heute Helene-Lange-Straße) um 1925

Nr. 39 — 29. September 1988

EIMSBÜTTLER WOCHENBLATT / Hamburger Regional Anzeiger



nicht Eimsb.,
sondern Harvesbude-Grindel
(Hoheluft-Teil)

35A

Hoheluft im Spiegel der Zeiten

v. H. Hinrichsen



Die Moltkestraße in Hoheluft-West vor dem zweiten Weltkrieg.

FHH Baudeputation/Hinrichsen

In der ersten Katastrophennacht des Juli 1943 verlief das Bombardement fast planmäßig. Links und rechts der Grindelallee, des Grindelbergs und der Hoheluftchaussee, also beidseitig der Ausfallstraße von der Innenstadt in Richtung Schnelsen—Holstein fielen die Häuser in Schutt und Asche. Verschont blieben bei diesen humanen Aktionen auch nicht die in unmittelbarer Nachbarschaft

liegenden Straßen und Häuser. Bei dieser Zielsetzung schien es bald so, daß es den Strategen weniger darauf ankam, Wohnhäuser zu zerstören sondern mehr darum, Platz zu schaffen für die spätere autofreundliche Verbreiterung der Ausfallstraßen. Aber dieses ist nur eine Hypothese.

Ein Straßenzug, der ebenfalls ein Opfer der Ausfallstraßenverbreite-

rungsaktionen wurde, ist der abgebildete Straßenzug. Es ist die Moltkestraße, die hier mit einer Aufnahme aus der Vorkriegszeit in Richtung Eppendorferweg gezeigt wird. Die Moltkestraße ist diejenige des sogenannten Feldherrnviertel Hohelufts, die am meisten und schwersten durch die Bombardierungen heimgesucht worden war.

Hamburg- Hoheluft: 1/5. 4 v. 28.6.88

Ein Blick in die Vergangenheit

von H. Hinrichsen



Goßlerstraße — heute Eppendorferweg — hinter der Hoheluftchaussee vor dem ersten Weltkrieg.

Archiv Hinrichsen Ansichtskarte.

Die auf der reproduzierten Ansichtskarte verewigte Ortsbestimmung trifft nicht mehr zu. Die abgebildete Häuserreihe ist zwar in Hamburg-Hoheluft zu finden. Die Goßlerstraße zwischen der Hoheluftchaussee und dem Eppendorfer Baum ist zwischenzeitlich jedoch umbenannt worden. Sie trägt gegenwärtig den Namen ihrer Verlängerung in Richtung Eimsbüttel, nämlich ebenfalls Eppendorferweg.

Auf dem Bilde fällt der Blick des Betrachters auf die Straßenseite mit den ungeraden Hausnummern. Die ersten Häuser am linken Bildrand gehören dabei zum ersten Teilstück zwischen der Hoheluftchaussee und der Heider Straße. Zum Zeitpunkt der Bildaufnahme — etwa um 1910 — befanden sich in den Parterreräumen das Delikatessengeschäft von F. Bohn (Nr. 3) — die Konditorei von F.W. Schmidt und

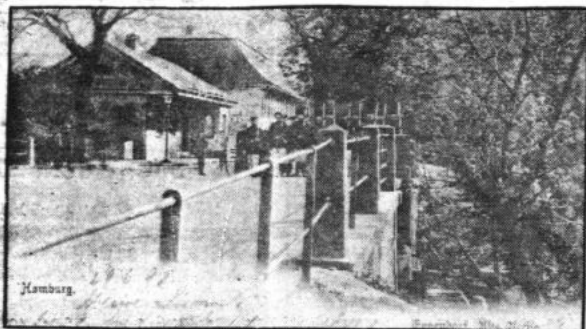
der Fischhandel von W. Kemcke (Hs. Nr. 5); letzterer muß auch der Eigner des betreffenden Grundstückes gewesen sein. Im Eckgrundstück der Heider Straße war die Buchhandlung von Rudolf Wegner.

Grindelallee, Grindelberg und die Hoheluft Chaussee sind im zweiten Weltkrieg hart in Mitleidenschaft gezogen worden. Viele der unmittelbar angrenzenden Häuser in den Nebenstraßen sind ebenfalls vom Bombenkrieg nicht verschont worden. Während der Eppendorferweg und deren Verlängerung, die Goßlerstraße, lediglich davongekommen sind, ist die Bausubstanz um die Hohelufter Marcuskirche größtenteils zerstört worden, so auch die abgebildeten stattlichen Etagenhäuser, die inzwischen allerdings durch Gebäude entgegengesetzter d.h. modernisierender Stilrichtung ersetzt wurden.

Eppendorfer Vergangenheit

von Hermann Hinrichsen

35B



Ansichtskarte im Besitz von Hinrichsen. An der Hoheluftbrücke vor 90 Jahren.

Die heutige Ansicht trägt die Unterschrift „Eppendorf Alte Accise“. Bei einer Accise handelte es sich um eine Zollstelle, wie sie üblich an den Ausfallstraßen im Großbereich des hamburgischen Weichbildes eingerichtet worden waren. Im Jahre 1860 ist die Torssperre in Hamburg aufgehoben worden; von diesem Zeitpunkt an konnte dann jedermann die Stadt ungehindert betreten und verlassen, ohne an eine bestimmte Zeit gebunden zu sein und ohne bei Überschreiten der Sperrstunde ein Bußgeld zu entrichten. Bis zum Jahre 1888 jedoch blieb Hamburg gegenüber den benachbarten preussischen Gebietsteilen Zollausland. Alle Waren, die nach Hamburg eingeführt wurden, unterlagen also einer Zollkontrolle.

Die abgebildete kleine Häuser-

gruppe war eine solche Zollstation. Zum Zeitpunkt der Bildaufnahme — um 1895 — war sie bereits nicht mehr besetzt. Die angetretene Musketierabteilung posierte lediglich; sie kam aus der in der Nachbarschaft liegenden Kaserne der 76er in der Bundesstraße. Der Standort ist die heutige Hoheluftbrücke; im Vordergrund führt die steinerne Brücke über den Isebekkanal; hinter der Soldatengruppe führte die Straße in Richtung der Hansestadt. Ein Vergleich mit dem gegenwärtigen Zustand läßt den Wandel der Zeit deutlich werden. Dort wo die kleine Häusergruppe gestanden hatte, verläuft die Hochbahnstrecke; rechter Hand liegt die Station Hoheluftchaussee und hinter dieser erhebt sich das Klinkerhaus. (der Weg von Hamburg nach Eppendorf führte urspr. über diese Stelle.



Bilderherkunft:

Ansichtskarte im Besitz von Hinrichsen.

Kuhweide an der Bismarckstraße — um 1900 —

Während das Terrain nördlich des Isebekkanals — und zwar zwischen der Chaussee i. O. und dem Weidenstieg i. W. — bereits vor dem ersten Weltkrieg vollständig gebaut worden war, hatte das Gebiet südlich des genannten Kanals noch im ländlichen Frieden gelegen. Auch auf einem Stadtplan des Jahres 1912 findet der Betrachter das betreffende Territorium noch als grüne Oase inmitten des hamburgischen Häusermeeres.

Auf den ehemals weidemäßigen Charakter des Geländes verweist auch der Straßennamen „Hohe Weide“, der im Jahre 1881 amtlich festgelegt worden war. Die Hohe Weide umfaßte dabei eine weidewirtschaftlich genutzte Fläche, die gegenüber dem Umland „höher“ gelegen hatte, und welche ursprünglich im Besitz des Klosters St. Johannis gewesen war.

Warum das Terrain zu einem wesentlich späteren Zeitpunkt be-

baut wurde als das innenstadtferrnere Hoheluft, kann nicht mehr mit Bestimmtheit gesagt werden. Vielleicht hatte die Ursache in den ständig feuchten Isebekweiden gelegen, die von kleinen Wasserarmen durchzogen waren. Auf solche Wasserläufe verweist auch die alte Flurbezeichnung „Schlankreye“ (heute Straßennamen), welche auf einen langsam dahinschlängelnden Bach hindeutet.

Diese Erklärung der Unbebaubarkeit ist jedoch unwahrscheinlich. Wahrscheinlicher wäre es anzunehmen, daß der Vorbesitzer des Geländes nicht bereit gewesen war, sein Land der Urbanisierung zu opfern. Vielleicht wollte er den ländlichen Frieden der Nachwelt erhalten und seinen Nachkommen die bäuerliche Existenz sichern. Denn auch erst nach dem ersten Weltkrieg, als die Machthaber gewechselt hatten, wurde die rechtliche Handhabe geschaffen, den Grundbesitzer zur Aufgabe seines Besitzes zu zwingen oder ihn kurzerhand zu enteignen.

Es vergingen dann noch mehrere Jahre, bis das Gebiet vollständig bebaut wurde. Vorrangig Genossenschaften hatten den maßgeblichen Anteil an der Erschließung des Geländes. Die errichtete Bausubstanz hatte dann auch weitgehend die Zerstörungen des zweiten Weltkrieges überstanden.

Die heutige Ansicht aus der Zeit um 1900 läßt den weidemäßigen Charakter des Terrains noch erkennen. Der genaue Standort der abgebildeten Weide läßt sich nicht mehr bestimmen.

Nr. 15 v. 9. April 1986

**Eimsbüttler
Vergangenheit**
v. H. Hinrichsen

W. 46/85
14. XI.

**Ländlicher
Frieden**

Hoheluft- Chaussee



Wo 40 v. 3.8.85
36 gr. Seiten

Hoheluffer Vergangenheit

von Hermann Hinrichsen

35C

Ein hige, gut bürgerliche Wohnstraße war die Hoheluft Chaussee um die Jahrhundertwende. Nur drei Pferdefuhrwerke neben einigen Radfahrern und Fußgängern belebten das Straßenbild. Die Elektrifizierung dieses Streckenabschnittes der Straßenbahn mußte gerade erst erfolgt sein, alles in allem trotz der Tatsache, daß die Chaussee damals eines der Ausfallstore aus der Hansestadt nach Holstein gebildet hatte, kann von einem intensiven Straßen- oder Durchzugsverkehr kaum die Rede sein. Denkbar, daß die nahe Landesgrenze Hamburg — Preußen (hinter der Martinistraße) die Ursache dieser »Verkehrslaute« gewesen war. Man wechselte zumindest damals noch nicht so gern ins »Ausland«.

Das einer Ansichtskarte entlehnte Bild zeigt einen Teilabschnitt der Hoheluft Chaussee, und zwar die Häuserkette zwischen dem Abendrothsweg und dem Eppendorferweg. Der Blick des Betrachters ist dabei stadteinwärts gerichtet. Das Fuhrwerk im Vordergrund schien gerade in den zuerst genannten Straßenzug einzubiegen. Die Fenster im Erdgeschoß gehören zu einer Gaststätte. In den dreißiger Jahren waren in der Nachbarschaft folgende Ladengeschäfte zu finden: Junge — Herrenmoden — Wegner — Blumenhandlung — eine Filiale der Stadtbäckerei — Frl. Pfifferling — Papier — Scheer — Kolonialwaren — eine Filiale der Färberei Reichwagen und andere mehr.

Das abgebildete Teilstück ist mit der Mehrzahl der Häuser in der Hoheluft Chaussee in der ersten Katastrophennacht des Julimonats 1943 zerstört worden. Die Häuserreihe wurde wohl wiederaufgebaut, jedoch in einfacher und moderner Gestalt. Durch die vielen Neubauten in modernster Stilrichtung wie auch durch den nie abflauenden Großstadt- und Durchgangsverkehr ist das Erscheinungsbild des Straßenzuges im Vergleich zu dem aus der Zeit um 1900 ein ganz anderes, um nicht zu sagen entgegengesetztes.



Die Hoheluftchaussee beim Hoheluffer Stern. Ansichtskarte im Besitz von Hermann Hinrichsen.



So sah es damals aus

eine Serie
von Hermann Hinrichsen



35 D

Auf der Hoheluftchaussee



Die Hoheluftchaussee beim Eppendorfer Weg.

Eine ruhige Wohnstraße im Vergleich zur Gegenwart war die Hoheluftchaussee um die Jahrhundertwende. Nur zwei Pferdefuhrwerke, zwei der sogenannten Schottchen Karren neben der damals schon vorhandenen Elektrischen sind auf dem Bilde zu erkennen. Wären die Handwerker – in der Mitte des Bildes – nicht mit notwendig gewordenen Ausbesserungsarbeiten an der

Straßenecke beschäftigt, man könnte die Straße als fast menschenleer betrachten.

Unser Bild zeigt den mittleren Teil der Chaussee. Der Blick ist nach Norden also gegen Lokstedt gerichtet. Die beiden Eckhäuser in der Mitte des rechten Bildrandes müssen diejenigen des Eppendorfer Weges sein; der Eppendorfer Weg hieß zu meiner Zeit

und auch noch bis lange nach dem Zweiten Weltkrieg Goßlerstraße. Gleich vorn rechts biegt die Straße zur Markuskirche ab. Neumünster Straße war sie benannt. Sie führte bei der Kirche im rechten Winkel zur Breitenfelder Straße.

Vom Stadtteil Hoheluft war die Chaussee diejenige Straße, die die meisten Zerstörungen aufzuweisen hatte.

Hoheluft- Chaussee



von Herrmann Hinrichsen

Eppendorfer Vergangenheit



35
E

Hoheluft-Chaussee/Ecke Eppendorfer Weg, Blickrichtung Lokstedt.

Der abgebildete, lediglich durch die Straßenbahn, durch ein Pferdefuhrwerk wie durch drei Handkarren belebte Straßenzug ist der Vorläufer der gegenwärtigen, völlig verkehrsüberzüchteten Hoheluft-Chaussee. Beim Betrachten der alten Ansichtskarte ist der Blick stadtauswärts gerichtet. Gleich vorn am rechten Bildrand hatte sich noch in den 30er Jahren ein Ballhaus befunden; in dessen Nachbarschaft lag über Jahrzehnte das »Capitol«, ein Großkino (heute Supermarkt). Gleich dahinter zweigt die Neumünstersche Straße zur Marcuskirche ab. An der nächsten Kreuzung führt die Gosslerstraße und deren Verlängerung ins Herz des heutigen Stadtteils Eppendorf, den Marktplatz. In der Mitte des Bildes erkennt man bei genauem Hinsehen einige Straßenbauer. Sie waren anscheinend damit beschäftigt, das schadhaft gewordene Kopfsteinpflaster

auszubessern. Am linken Bildrand schließlich sieht man die Firmenschilder eines Tapetenlagers, einer Destillation (A. Wildhagen) und einer Fahrrad-Reparatur.

Die Hoheluft-Chaussee ist das Teilstück einer alten Straßenverbindung, die aus dem mittelalterlichen Hamburg über diesen Teil der Eppendorfer Gemarkung nach Lokstedt — Niendorf — Schnelsen und weiter nach dem holsteinischen Pinneberg geführt hatte. Von der ländlichen Bebauung war bereits in den 30er Jahren nichts mehr vorhanden. Der Anfang der Straße wies eine Gründer- und das Ende eine Jugendstilbebauung aus. Die Chaussee stellte die Trennlinie zwischen Hoheluft-Ost und Hoheluft-West. Der Name des ehemaligen Eppendorfer Gebietsteils soll im Zusammenhang mit einer Richtstätte stehen, wo der »Arme Sünder« in der »hohen Luft« gehangen hatte. Von 1900 bis 1943 war die Chaussee die belebteste Geschäftsstraße Hohelufts. Am Ende war das »Grenzhaus Hoheluft«, ein bekanntes Ballhaus. Neben zahllosen Geschäften, einem Kaufhaus und verschiedenen Gaststätten gab es drei Lichtspielhäuser (Capitol, Alte- und Neue Blumenburg). Von den genannten Unterhaltungsmöglichkeiten ist gegenwärtig nichts mehr vorhanden; nur als Einkaufsstraße hat die Hoheluft-Chaussee nach wie vor eine große Bedeutung. Der Durchgangsverkehr ist erheblich. Die im Jahre 1943 teilzerstörte Straße bietet gegenwärtig ein buntes Gemisch von Gründer-, Jugendstil- und modernerer Bebauung, wobei sich niedrige mit höheren Wohnhäusern und Gebäuden mit Verwaltungs- und Dienstleistungscharakter ablösen.

Hoheluft- Chaussee

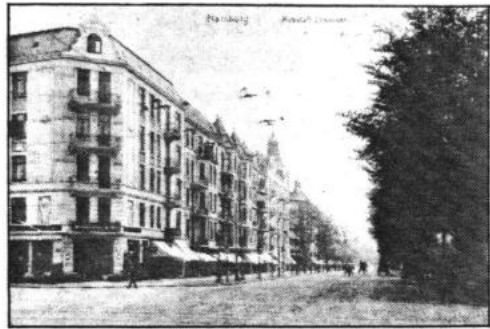


Eppendorfer Vergangenheit

Hermann Hinrichsen

35F

Das abgebildete Teilstück mit der viergeschossigen Wohnbebauung entstand am Anfang unseres Jahrhunderts. Das Eckhaus, beispielsweise, trägt als Baujahr die Zahl 1904. Trotz unterschiedlicher Ausführung der Vorderfronten bildete der betreffende Häuserkomplex eine städtebauliche Einheit. Die Bauflucht und die Bauhöhe der einzelnen Etagenhäuser untereinander wurde eingehalten; der Stil der Fassadengestaltung sowie die Verblendung der verschiedenen Fassaden ist aufeinander abgestimmt worden; schließlich erhielten die Eckhäuser repräsentative Turmaufbauten. Ob die Architekten und Städteplaner seinerzeit eigenen Vorstellungen der Straßengestaltung gefolgt sind, und wie weit sie baupolizeilichen Vorschriften und Auflagen Rechnung tragen mußten, läßt sich heute nicht mehr sagen. Tatsache ist, daß um die Jahrhundertwende in allen Stadtgebieten repräsentative Straßenzüge und -plätze entstanden sind, die ein harmonisches und einheitliches Gesamtbild getragen hatten. Tatsache ist ferner, daß nach 1918 ein neuer Baustil kreiert wurde, der auf jeglichen Fassadenschmuck verzichten mußte. Und Tatsache ist schließlich, daß von dort an ohne Rücksicht auf die vorhandene klassische Bausubstanz bestehende Baulücken mit solchen modernisierenden Baukörpern ausgefüllt wurden. Als dann in den Jahren von 1943—1945 über die Hälfte der Stadt zerstört, ganze Stadtteile ausradiert und in andere schwere Lücken geschlagen wurden, war gleichzeitig die Ausgangsposition für eine völlig negative städtebauliche Entwicklung eingeleitet. Am Rande der Städte wurden die Feldmarken mit Hochhäusern verschandelt. Die völlig zerstörten Stadtgebiete hatten sich in Zonen mit Bausubstanz im tristen internationalen Einheitsstil verwandelt. Andere Stadtteile sind zu Industrievierteln umfunktioniert worden. In die Lücken der teilzerstörten Stadtbezirke schoben sich trostlose, modernisierende Kästen, die im Durcheinander mit der Errungenschaft des 20. Jahrhunderts, den rasenden Blechkästen, das Erscheinungsbild der Städte ins chaotische



Hoheluftchaussee/Ecke Breitenfelder Straße in Richtung stadteinwärts.

verkehrte. Man fragt sich unwillkürlich, wie lange die Verantwortlichen noch tatenlos zusehen wollen und dieser verhängnisvollen Entwicklung ihren freien Lauf lassen.

Wie die veröffentlichte Ansichtskarte ausweist, handelt es sich bei dem abgebildeten Straßenzug um die Hoheluft-Chaussee — um 1910 —. Der Blick ist stadteinwärts gerichtet. Das betreffende Teilstück — 1943 völlig zerstört und im modernen Klinkerstil wiederaufgebaut — war zwischen der Breitenfelderstraße und dem Abendrothsweg zu finden. In den Parterreräumen des abgebildeten Eckhauses der Breitenfelderstraße befand sich damals eine Gaststätte. Weil sich an diesem Punkte zwei Straßenbahnlinien gekreuzt hatten, hatte der betreffende Inhaber sein Lokal »Hohelufter Stern« getauft. In der Mitte der 30-iger Jahre hatte an der Ecke eine Familie Paul dort einen Restaurationsbetrieb unterhalten.

Nr. 31 v 31. Juli 1986

356

Eimsbüttler Vergangenheit

von Hermann Hinrichsen



Blick in die Koldingstraße von der Gärtnerstraße vor dem ersten Weltkrieg (heute: Wiesinger Weg). Bildherkunft: Ansichtskarte im Besitz von Hinrichsen.

Die oben veröffentlichte Ansichtskarte aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg trägt zwar die Stadtteilbezeichnung Eimsbüttel; tatsächlich liegt aber die abgebildete Koldingstraße auf ehemalig Eppendorfer Territorium (Hohe- luft). Die Grenze verlief damals weiter westlich in der Mitte der Quickbornstraße, wobei die linke Straßenseite zu Eimsbüttel, die gegenüberliegende hingegen zu Eppendorf-Hoheluft gehört hatte. Politisch und verwaltungsmäßig haben gegenwärtig die ehemaligen Stadtteile keine Bedeutung mehr; sie sind letztlich nur noch eine Orientierungshilfe im Großstadt- meer gegenüber den postalischen Zahlenangaben, nach denen sich im Grunde niemand mehr orientieren kann. Beispielsweise umfaßt nach der neuesten Einteilung der Postamtsbereich Hamburg 20 den gesamten Nordwesten des alten

Stadtgebietes, d. h. ein Territorium von mindestens 25 qkm mit einer Unzahl von Straßenzügen. Es erhebt sich dabei die Frage, wie jemand ohne Zuhilfenahme eines Stadtplanes eine bestimmte Straße in diesem riesigen Postamtsbereich (20) finden kann.

Auf dem Bilde fällt der Blick voll in die Koldingstraße. Im Vordergrund verläuft die Gärtnerstraße mit den Eckgrundstücken Nr. 80 (Kolding-Eck — Wirtschaft von Labes am Anfang der 30iger Jahre) und Nr. 86 (Kaufhaus Robert Hoekfeldt, später Fruchthandlung J. Willoweit). Im Hintergrund verläuft die Landesgrenze Hamburgs. Jenseits derselben lag Lokstedt, das bis 1937 zum Kreis Pinneberg der preußischen Provinz Schleswig-Holstein gehört hatte.

Die Koldingstraße ist unmittelbar nach ihrer Bebauung um die Jahrhundertwende so benannt

worden. Der Straßenzug erinnert an den Schlachtenort, wo die Schleswig-Holsteiner am 23. April 1849 den Sieg über die Dänen davongetragen hatten. Bekanntlich beabsichtigten die Dänen damals den endgültigen Anschluß Schleswig-Holsteins in ihr Königreich.

Wegen der Koldingstraße in Altona wurde der abgebildete Straßenzug nach dem 2. Weltkrieg in Wiesingerstraße umbenannt. Bis auf die abgebildeten Eckhäuser wurde der Straßenzug im letzten Krieg vollständig zerstört. Nach dem Krieg ist er mit modernen Klinker-Etagenhäusern neu bebaut worden. In dem linken Eckhaus befindet sich ein Café, in dem rechten dagegen wieder eine Gaststätte mit Klaus Kampmann als Wirt.

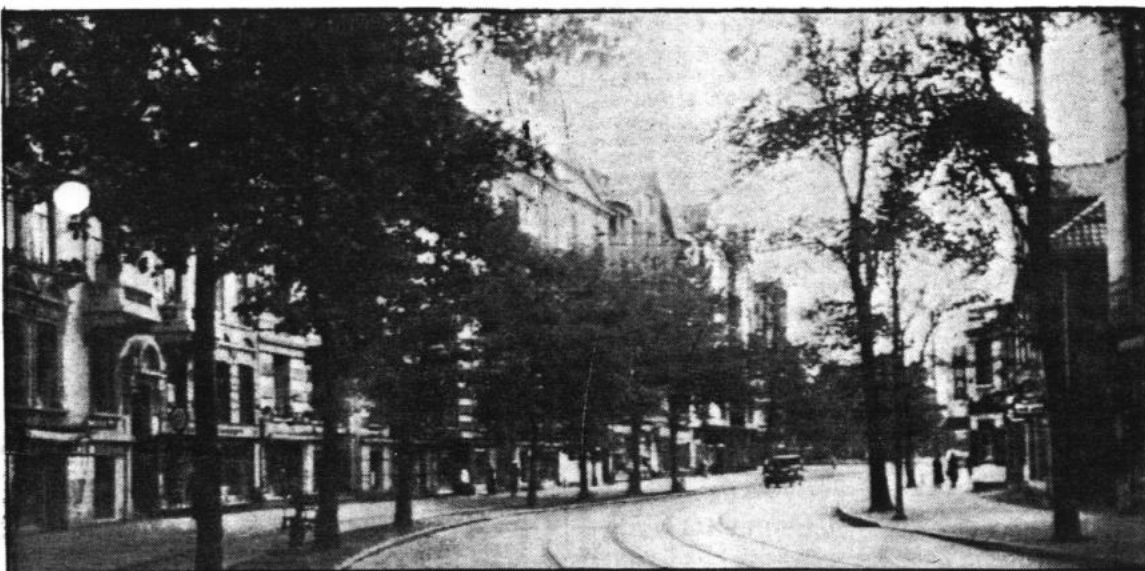
Hoheluftchaussee

25.01.87

354

Geschichte(n) rund um die Hoheluftchaussee

von Hermann Hinrichsen



Grindelberg in Richtung Innenstadt vor dem zweiten Weltkrieg.

Baubehörde FHH/Hinrichsen

Die abgebildete Reihe stattlicher Mehrfamilienhäuser wird man heutzutage vergeblich suchen und nur die Angehörigen der älteren Generation, die in den westlich der Außenalster gelegenen Stadtteilen beheimatet waren, werden sich an dieses seinerzeit vielen vertraute Straßenbild erinnern können.

Die abgebildeten Häuser lagen am Ende des Grindelbergs, und zwar in dem Teilstück zwischen der Werderstraße und der Oberstraße. Erstere zweigt in der Mitte des Bildes links ab. Das erste Haus am linken Bildrand trug die Nummer 78. Das Meiereigeschäft von W. Labhard, die Ladenfront des Glasermeisters A. Krumhorn (gegenwärtig im Klinkerhochhaus am U-Bahnhof Hoheluft) sowie das Kolonialwarengeschäft von Heise (im Hause Nr. 76) sind auf dem Bilde deutlich zu erkennen.

Das in der ersten Katastrophennacht im Juli 1943 nahezu völlig ausradierte Viertel ist nach dem Ende des zweiten Weltkriegs als eines der ersten von den Trümmern befreit worden. Das Gelände war ursprünglich für den Bau von Wohnungen für

hen. Mit der vollständigen Enttrümmerung verschwanden aber auch die wenigen Wohnhäuser, die der Bombenkrieg verschont hatte oder die behelfsmäßig wieder instandgesetzt worden waren. In Erinnerung bleiben die Bewohner eines zerstörten Hauses der Hansastrasse. Sie suchten noch im Kriegsjahr 1944 in Selbsthilfe ihre Wohnungen wieder herzurichten. Und ausgerechnet dieses gerade fertiggestellte Wohnhaus wurde zusammen mit erhalten gebliebenen ein Opfer der Planierraupe.

Diese Maßnahmen erfolgten zum Zeitpunkt der größten Wohnungsnot der hamburgischen Geschichte, als 50% allen Wohnraums zerstört war, Hamburg mit Flüchtlingen aus den Ostgebieten überfüllt war und trotz allem tausende von Wohnungen für die englischen Besatzer beschlagnahmt worden waren.

Daß später von dem ursprünglichen Vorhaben Abstand genommen wurde und mit dem gewonnenen Terrain die Grundlage für die Errichtung der allgemein bekannten Grindelhochhäuser geschaffen worden war,

AUTOHAUS HOHELUFT

HERBERT HELLERBRAND GMBH
Hoheluftchaussee 40 a · HH 20 · ☎ 420 15 21

TOYOTA

Hoheluftchaussee 54-56

(Bolle) ☎ 420 78 13
2000 Hamburg 20

Hoheluftchaussee 41

☎ 420 12 43
2000 Hamburg 20



Intersnack

Falafil (Gebratenes Gemüse) · Giros
Pizza & Pasta · Scampis

Hoheluftchaussee 117
2 HH 20, ☎ 420 44 57
geöffnet von 11 bis 01 Uhr

Hoheluft- chaussee



Eimsbüttler Vergangenheit von H. Hinrichsen



Die Schlankreye in den 30er Jahren. FHH Baudeputation Hinrichsen

In der 46. Ausgabe (Mitte November 1985) des Eimsbüttler Wochenblattes ist über die i. J. 1920 noch unbebauten Weiden nördlich des Isebekkanals berichtet worden. U. a. wurde auch der Straßenzug »Schlankreye« erwähnt, dessen Name auf eine alte Flurbezeichnung zurückgeht. Der damalige Weg ist 1907 so benannt worden. Die Schlankreye soll dabei ein durch die Fluren »sich schlängelnder« Wasserlauf gewesen sein.

Das obige Bild zeigt die bebaute Schlankreye in der Mitte der 30er Jahre. Die Aufnahme ist vom Hof der damaligen Volksschule Bogenstraße gemacht worden. Das am Anfang der 30er Jahre errichtete Schulgebäude wird gegenwärtig um einen umfangreichen Neubau erweitert. Der fertiggestellte Komplex soll dann der Unterbringung der Gesamtschule für das Gebiet westlich der Außenalster dienen.

Die abgebildete Häuserreihe liegt zwischen der Bogenstraße und dem Grindelberg. Es ist ein Teilstück der Häuser Schlankreye Nr. 27 bis 73, die in den 20er Jahren vom Gewerbe-Bauverein GmbH hochgezogen worden waren. Besonders ins Auge fällt die Einheit der Bauflucht, der Bauhöhe sowie die der Fassadengestaltung aus rotem Klinker. Die einheitliche Fensterausführung und der Verzicht auf jeglichen Fassadenschmuck — für die damalige Zeit ein sog. »novum« — setzten dem Ganzen einen besonderen Akzent. Gegenüber den Stadtvierteln, die vor dem ersten Weltkrieg erbaut worden waren, stellte dann auch das Viertel südlich des Kaiser-Friedrich-Ufers in seinem Erscheinungsbild eine Ausnahme.

Die abgebildete Häuserreihe war in den Julinächten des Jahres 1943 durch Kriegseintwirkungen ausgebrannt. Die ausgewogene Ausführung der Außenfassaden verhinderte deren Einsturz. In den 50er Jahren wiederausgebaut, präsentieren sich die Häuser gegenwärtig noch immer in wenig abgewandelter Form. Nur der als solches witterungsbeständige Klinker wird allmählich unansehnlich.